

Hamburg, 3. April 2022

Michelgruß zum 5. Sonntag der Passionszeit – Judika

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ (Matthäus 20,28).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind. In jeder Mittagsandacht beten wir mit den Worten eines Gebets der lutherischen Kirche in Russland und der orthodoxen Kirche in der Ukraine um Frieden.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!

Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43,1.2a

Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg
und zu deiner Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes,
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Psalm 43,3-5

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!
Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43,1.2a

Wochenlied: EG 97 Holz auf Jesu Schulter

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht!
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Predigttext: Markus 10,35-45

Vom Herrschen und vom Dienen

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. 36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. 38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. 41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. 43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

wer alte Predigten über unseren heutigen Abschnitt aus dem Markusevangelium liest, stößt mehr als einmal auf pastorale Empörung über die beiden Zebedäussöhne Jakobus und Johannes. Wie können die nur so hochmütig sein, für sich Ehrenplätze in der Herrlichkeit Jesu zu erbitten? Manche der Verfasser dieser Predigten passen gut ins Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, in dem der Pharisäer Gott dafür dankt, dass er nicht so sei wie der Zöllner.

Zur Ehrenrettung der moralischen Prediger sei angemerkt, dass auch die anderen zehn Jünger unwillig über Jakobus und Johannes wurden – sogar Petrus und sogar Judas, wie wir annehmen dürfen.

Dieser Ausschnitt aus dem Markusevangelium steht in perfektem Zusammenspiel mit der heutigen Epistel aus dem Hebräerbrief. Dort schreibt der Verfasser, dass Jesus „obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt“ hat. Und kurz zuvor heißt es im Hebräerbrief, dass Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt habe, Hoherpriester zu werden. Es geht also um demütigen Dienst an Gott und für sein Reich, bei dem kein Platz ist für Rangstreitigkeiten und Machtspiele. Und damit geht es nicht nur um Jakobus und Johannes, sondern auch um uns und die Kirche heute.

Wenn wir ein wenig über die Begrenzung unseres Evangeliumtextes hinausblicken, finden wir unmittelbar vor der Bitte der beiden Jünger die sogenannte dritte Leidensankündigung Jesu. Sie ist die ausführlichste, und Jesus spricht davon, dass er, der Menschensohn, verspottet, bespuckt, gegeißelt und getötet werden wird. Und wie ein fast verschluckter Nachsatz klingt diese wie die

anderen beiden Ankündigungen auch mit den Worten aus: „und nach drei Tagen wird er auferstehen.“

Bei allen drei Leidensankündigungen gibt es verschiedene Reaktionen der Jünger. Bei der ersten sucht Petrus das Gespräch mit Jesus, um ihn davon zu überzeugen, dass es nicht so kommen dürfe, wie Jesus es gesagt habe. Schließlich hatte Petrus ihn gerade als den Christus Gottes bekannt, den gesalbten Messias. Der kann doch nicht überantwortet und getötet werden. Jesus reagiert schroff und nennt Petrus „Satan“ und lässt ihn verstört zurück, weil er sich nicht in das verkürzte Bild, das Petrus vom Messias hat, zwingen lässt.

Nach der zweiten Leidensankündigung sind alle Jünger verstört und fragen lieber nicht nach, sondern widmen sich der für sie wichtigen Frage, wer von ihnen wohl der Größte sei. Jesus antwortet, dass der Größte zuerst einmal der Letzte sein soll und aller Diener. Schon im 6. Jahrhundert stritten sich der Patriarch von Konstantinopel und der Papst in Rom, wer von ihnen wohl der Größte sei, und die Päpste nannten sich fortan und bis heute „Servus servorum Dei“, das heißt „Diener der Diener Gottes“. Per Deklaration kann man diese Frage also auch lösen und dann der Welt und der Kirche mit ihren Machtgefügen ihren Lauf lassen.

Es folgt die dritte Leidensankündigung und in der Folge unser heutiger Abschnitt aus dem Evangelium.

Da gibt es offensichtlich nichts in diesen Ankündigungen Jesu, das die Jünger auf sich bezogen hätten und ihre Nachfolge. Es gibt nichts, was sie auf den Ernst und das Drama von Leiden und gewaltsamem Tod im Zusammenhang mit ihrem Christus hätte stoßen lassen. Vielleicht, weil die Ankündigung noch nicht wahr geworden war und die Jünger schon die Ankündigung nicht ertragen konnten?

Hätte Jesus ihnen und möglicherweise auch vielen Lesern des Markusevangeliums bis in die heutige Zeit noch stärker verdeutlichen müssen, dass der wiederholte Hinweis auf sein Leiden und seinen grausamen Tod ein ganz entscheidender Teil seiner Identität als Messias ist? Es ist die Identität eines dienenden Messias und eines leidenden Messias. Wer in dessen Nachfolge tritt, kann von diesen entscheidenden Punkten nicht absehen. Die Kirche – und in ihr nicht nur ihre Amtsträger, sondern alle Menschen in der Nachfolge Christi – soll eine dienende Kirche sein, in der Wort und Tat zusammenfinden, in der Leidenden geholfen wird und die sich parteiisch auf die Seite der wirklich Schwachen stellt, auch wenn sie dafür Spott und Hohn, Anfeindung oder sogar Verfolgung erleidet.

Die Jünger Jesu sind für diesen Auftrag des Messias, der auch ihr Auftrag sein soll, blind. Sie träumen von einem Leben in der Herrlichkeit des Himmels. Sie halten den Messias für einen Wundermann, der unberührt vom Leid und der Not in dieser Welt bleiben muss, um in ihren Augen Messias sein zu können. Er hat doch genug Zeichen gesetzt: Er hat Kranke geheilt, Hungerige gespeist, Gemeinschaft unter Zerstrittenen gestiftet und mutig die Mächtigen gescholten. Dass es dennoch zum Äußersten kommen und dieser Messias bis zum eigenen Tod in die dunkle Seite dieser Welt hineingezogen werden soll, ist für sie unvorstellbar. Aber genau das und nur das bewirkt die Erlösung der Welt und öffnet für sie und alle Menschen das Tor zur Herrlichkeit, von der die Jünger träumen; allerdings eine ganz andere Form von Herrlichkeit als die ihrer Vorstellung, die nur vergängliche irdische Herrlichkeit spiegelt.

Der Evangelist Markus hat diesen großen Abschnitt seines Evangeliums mit den drei Leidensankündigungen und den sonderbaren Reaktionen seiner Jünger durch zwei Blindenheilungen gerahmt. Das ist bewusst geschehen, um anzuzeigen, dass es ganz unterschiedliche Formen der Blindheit gibt und selbst Sehende und sehend Glaubende von ganz falschen Bildern geleitet sein können, wenn sie von Gott und seinem Messias denken und reden.

Die Jünger verstehen nur sehr eingeschränkt, wer der ist, in dessen Nachfolge sie stehen, auch wenn Petrus ihn den Messias Gottes nennt. Sie wissen nicht, wie umfassend der Ehrentitel „Christus“ wirklich ist, dass er Glanz und Schatten, Licht und Dunkelheit, Leben, aber auch Tod umfasst.

Jakobus und Johannes wissen nichts von dem Weg, den Jesus wird gehen müssen, um selbst dorthin zu gelangen, wo sie die Ehrenplätze haben wollen.

Er hat es ihnen zwar gerade zum dritten Mal gesagt und dennoch stellen sie ihre dumme Frage, bei der ausschließlich sie im Blick sind und nicht Jesus, der leidende Messias und nicht die Menschheit, die zu erlösen er gekommen ist, und nicht die Welt, die unter der Vergänglichkeit stöhnt.

Sie blicken über den Abgrund von Leiden und Tod einfach hinweg und stellen sich ein himmlisches Festmahl vor – mit goldenen Tellern und goldenen Pokalen, in denen herrlicher Wein serviert wird. Vor jedem Schluck würden sie ihm zuprosten, wenn sie an seiner Seite säßen. In seiner Antwort an die beiden nimmt Jesus dieses Wunschbild auf, spricht allerdings von einem anderen Kelch. Er besteht aus einem Schwamm, der auf ein Rohr gesteckt und mit Essig getränkt ist. Den Ehrenplatz zur Rechten und zur Linken erhalten zwei Verbrecher, die mit dem König von Israel gekreuzigt werden.

Wollt ihr das? Könnt ihr das aushalten?

Das ist die Wirklichkeit dieser Welt, die der Messias erleidet und die selbst noch in seiner himmlischen Herrlichkeit an ihm erkennbar bleiben wird in alle Ewigkeit. Das ist die Wirklichkeit des Christus Gottes, der seine Jünger in seine Nachfolge berufen hat. Aber sie wissen nicht, was es heißt, ihm zu folgen.

Und bis heute bleibt es ein beschwerlicher Weg, einem dienenden und damit einem leidenden Messias zu folgen; Gott im Leiden zu denken. Wir fragen ihn vielmehr vorwurfsvoll, wie er das Leiden zulassen könne, das Menschen Menschen antun. Wir stehen ratlos da und fragen, wieso er nicht mit einem Zeichen vom Himmel denen in den Arm fällt, die anderen Gewalt antun und Tod über sie bringen. Dabei ist er mitten darin in allem Leiden. Im stillen Leiden eines einzelnen Menschenlebens und im Leiden eines ganzen Volkes. Er ist da und kennt das Schicksal der Unterdrückten und Verletzten, der Verachteten und Gefolterten. In seinem Schicksal hält er uns Menschen – auch und gerade uns Menschen in seiner Nachfolge – den Spiegel vor. Er hat sein Leben gegeben als Lösegeld für viele. Das ist nicht nur daher gesagt, sondern bittere Konsequenz seiner Mission als Messias.

In allen Evangelien gibt es nur ein einziges Ereignis, das den Schleier lüften wird, so dass alle in seiner Nachfolge erkennen, dass Jesus ein dienender Messias und ein dienender König ist. Dieses Ereignis ist seine Auferstehung. Doch, das sei gerade uns, die wir noch auf dieser Seite des Auferstehungsgeschehens leben gesagt: Wenn wir von der Auferstehung Jesu lesen und daran glauben, sehen wir sie – wie der Apostel Paulus sagt – „nur durch einen Spiegel in einem dunklen Bild“. Wir sehen sie im Spiegel des Leidens dieser Welt, das zu mindern wir zum Dienst gerufen sind im Namen Jesu Christi. Bis wir die Auferstehung und den Auferstandenen von Angesicht zu Angesicht sehen werden, bleibt dieser Auftrag in der Nachfolge bestehen und misst sich allein an seinem Dienst.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Du Gott des Friedens, Ewiger, Gerechter. Höre uns, wenn wir zu dir rufen:

Der Ruf nach Frieden wird laut in der Welt. So viel Leid und Unrecht, so viel Krieg und Zerstörung prägen unsere Welt. Die Menschen in den Kriegsgebieten, die Verschleppten, die Kinder, die zu Waisen werden, die Soldatenmütter und die vielen Flüchtlinge flehen zu dir. Jetzt leihen wir ihnen unsere Stimme: Schaffe ihnen Recht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Schmerzschreie hallen durch die Welt von Verwundeten, Gebrochenen und aus verletzten Seelen; von Kranken, denen niemand mehr helfen kann, von Verzweifelten und Sterbenden. Schaffe du ihnen Heilung. Heile unsere gebrochene Welt, du Gott des Lebens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Hilferufe hallen durch die Welt. Die Friedliebenden rufen, die Erschöpften, die Hungrigen und die Ratlosen. Gib uns Worte des Trostes und die Kraft zu Taten der Nächstenliebe. Stärke die Mutigen, die Vertrauensvollen und die, die Versöhnung predigen. Komm mit der Kraft deiner Liebe und rette diese Welt, du Gott des Erbarmens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Lob wird laut in dieser Welt. Die Kirche betet zu dir um Trost und Frieden und weiß sich geborgen bei dir. Wir hören dein Wort und wollen deine Gebote achten und begleiten deinen Sohn auf seinem Weg ins Leiden und in den Tod. Lass uns glaubhafte Boten dieses Weges und deiner Wahrheit sein. Stärke unseren Glauben, dass du eine Antwort weißt auf alle Fragen und Nöte, gegen das Böse, das uns bedroht, und gegen den Tod. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für das getaufte Kind. Lass seine Wege im Vertrauen auf dich Wege des Friedens sein. Bleibe bei ihm mit deinem Segen und stärke Eltern und Paten, dass sie auf dich vertrauen in ihrer Erziehung. Unseren Verstorbenen nimm auf in deine Herrlichkeit, wo weder Schmerz noch Leid ihn mehr anrühren, sondern er in ewiger Freude und in deinem unerschaffenen Licht lebt. Tröste, die um ihn trauern, und sei ihnen nahe in ihrem Leid. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dir vertrauen wir uns an in deinem Sohn, Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Er lebt mit dir und dem Heiligen Geist, ein Gott, in alle Ewigkeit.

Michel-Segen April 2022:

Möge Gott euch den Weg zeigen, der zum Leben führt in diesen Tagen des bedrohten und zerstörten Friedens, in denen wir des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi gedenken.

Möget ihr immer wieder innehalten auf eurem Weg, um zu bedenken, ob es der rechte Weg ist, den Gott für euch wünscht, und bereit sein umzukehren zu ihm.

Möge eure Sehnsucht lebendig bleiben, am Ende das Licht des anbrechenden neuen Tages zu sehen und darin Christus als Sieger über den Tod und Erlöser der bedrohten Menschheit.

Und der Segen des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit euch und bleibe bei euch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Amen.